Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 9 (1916)
Heft: [1]: Schülerinnen

Rubrik: Künstler der Uhren-Industrie

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

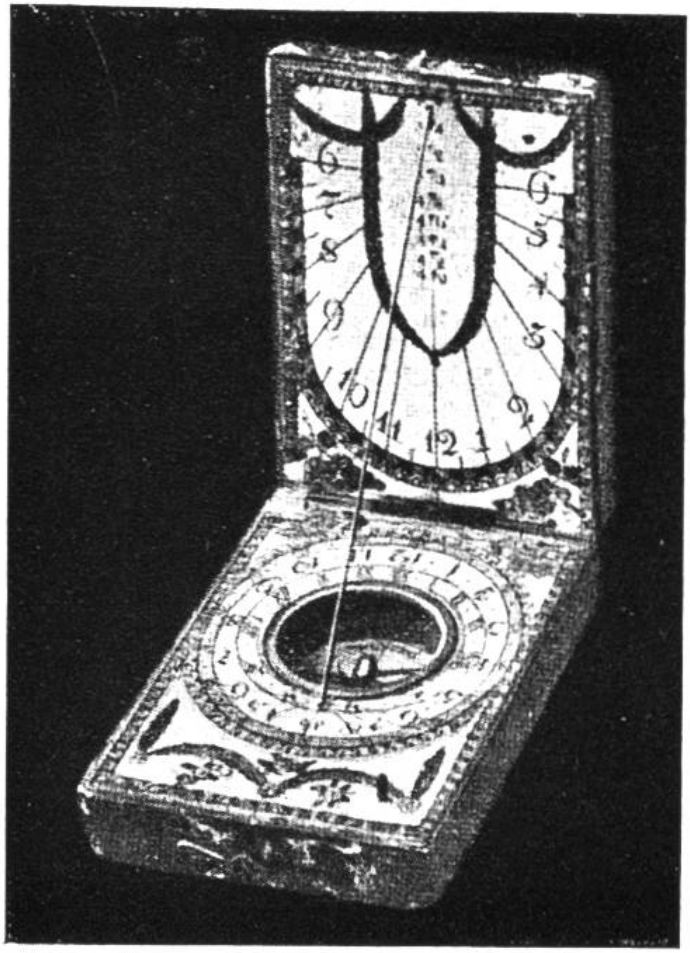
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gemälde von Bachelin, Neuenburg.

Der Schmied Daniel Jeanrichard betrachtet prüfend die englische Uhr, die ihm vom Pferdehändler zum Ausbessern gebracht wird.

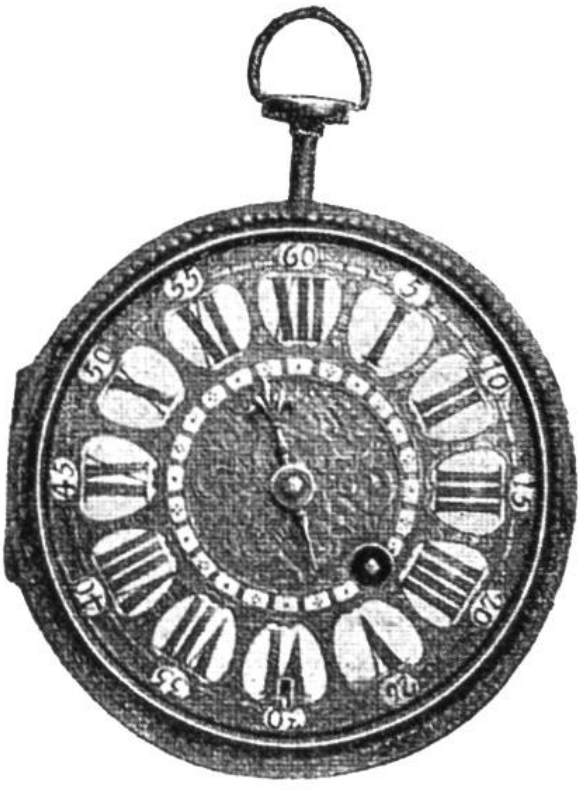


Taschen-Sonnenuhr aus der Zeit Ludwigs XVI.

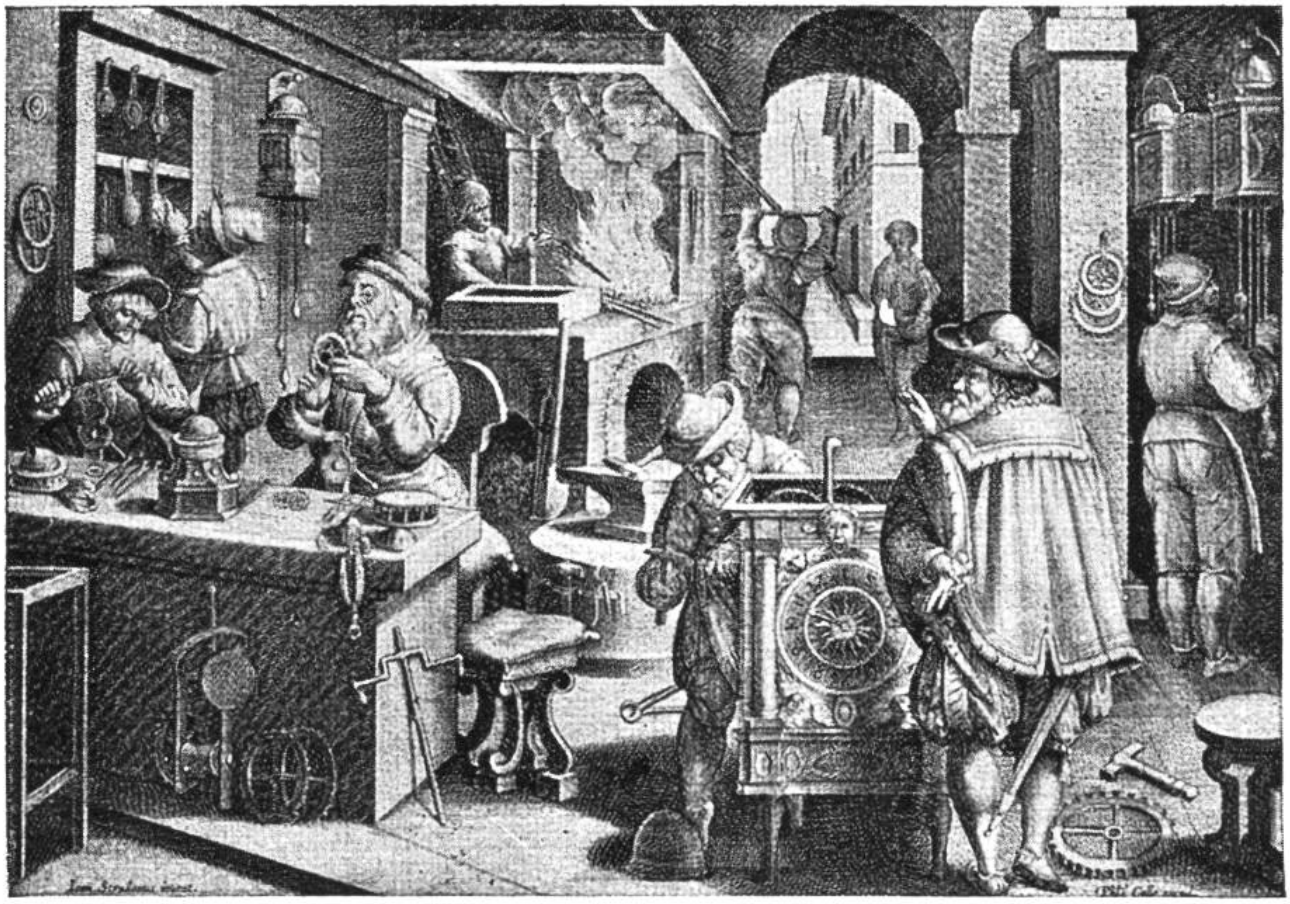
Künstler der Uhren-Industrie.

Die erste Räderuhr soll Papst Sylvester II erfunden haben. Die erste Taschenuhr wurde um das Jahr 1500 von Peter Henlein in Nürnberg gebaut; im 17ten Jahrhundert bürgerte sich die Uhrenfabrikation in England ein.

Im Jahre 1679 brachte ein Pferdehändler in das Neuenburgerdorf La Sagne eine englische Taschenuhr. Die Landleute hatten ausser ihren höchst einfachen Wanduhren noch nie ein Uhrwerk gesehen und staunten nun das Wunderding ungläubig an, versuchten auch am Mechanismus zu drehen — bis die Uhr stillstand und trotz aller Bemühungen nicht mehr in Bewegung zu setzen war. In ihrer Bestürzung wandten sie sich an einen jungen Schlosser, Daniel Jeanrichard, der im Jahre 1665 geboren war und nun als junger Schmied in der Werkstatt seines Vaters arbeitete. Der tüchtige Mechaniker durchschaute auf einen Blick das ganze Wesen des Mechanismus; er verstand, durch welche Triebkräfte das Werk bewegt wurde. Sein Vater riet ihm ab, die Wiederherstellung des Werkes zu unternehmen. Jeanrichard vollbrachte die Reparatur aber trotz seiner Unerfahrenheit und trotz der plumpen, ungeeigneten Werkzeuge, mit denen er arbeiten musste. Aber nun hatte



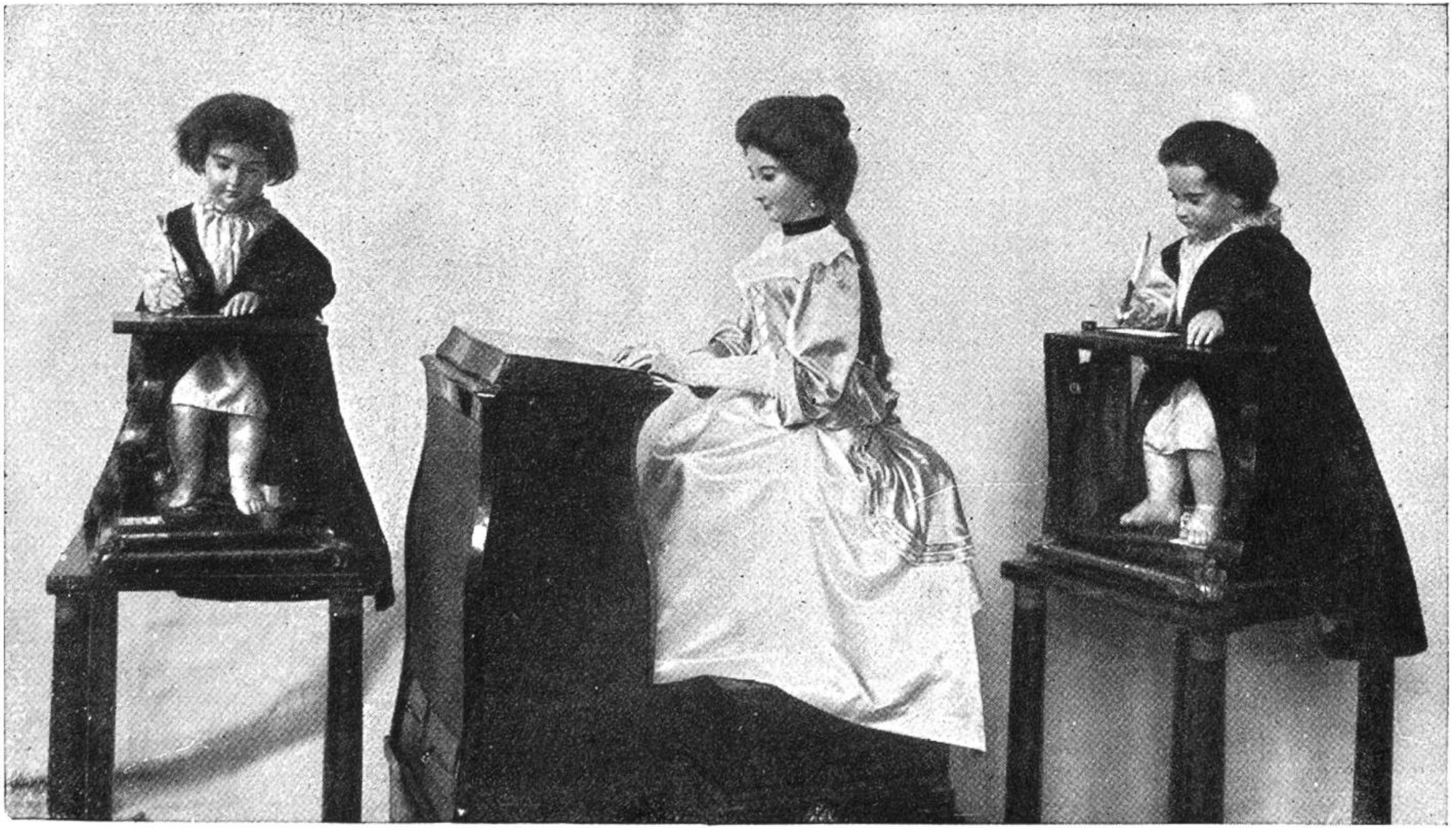
Uhr aus Kupfer von Daniel Jeanrichard verfertigt.



Altes Uhrmacheratelier.

er einmal den Plan dieser Uhr erkannt, und rastlos ging er daran, selbst eine Uhr zu verfertigen. Über ein Jahr brauchte er, bis er nur die Werkzeuge geschmiedet hatte; nach weitern sechs Monaten war aber die Uhr erstellt. Das war im Jahre 1681, als der erste schweizerische Uhrmacher des Jura die erste schweizerische Taschenuhr erstellte. Daniel Jeanrichard blieb Uhrenmacher. Mit ungeheurer Mühe baute er sich selbst eine Maschine, die ihm die Zahnräder genau einkerbte. Das war die erste Einteilungsmaschine, der „Divisor". Bald fingen er und seine Brüder an, die Arbeit unter sich zu teilen; einer stellte die Rädchen her, einer machte Zifferblätter, einer Schalen, einer Federn, genau so wie

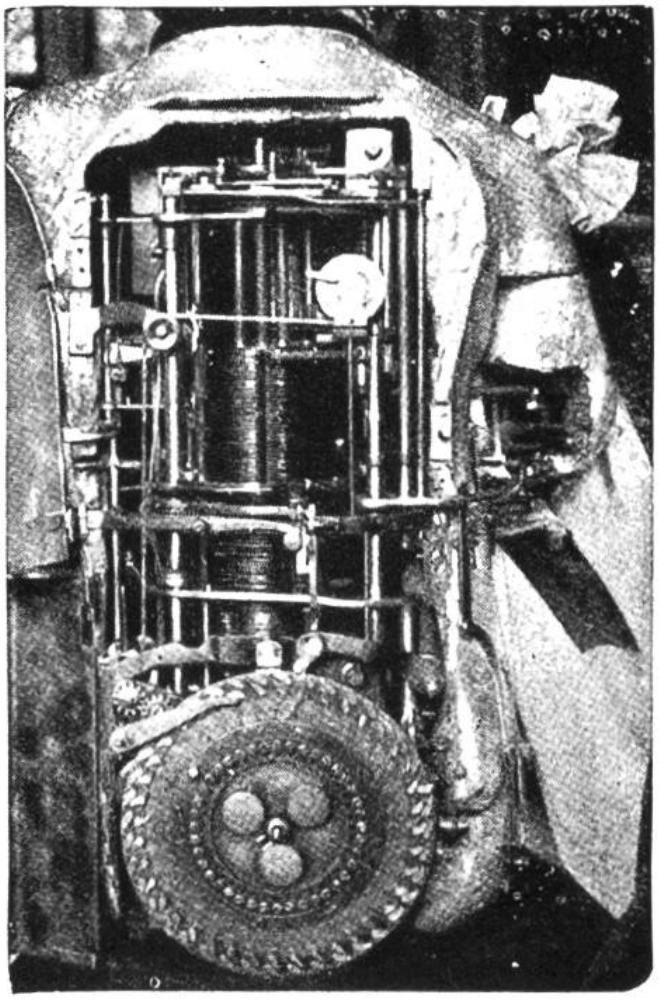
Silberne Uhr aus dem XVII Jahrhundert, ohne Zeiger mit springenden Zahlen und Bild Ludwig XIV. als Kind.



Die Automaten von Jaquet-Droz im Museum zu Neuenburg.
In der Mitte die Musikerin, links der Zeichner, rechts der Schreiber

Restons neutres
et Suisses
avant tout.
La Suisse
defendra
sa neutralite.

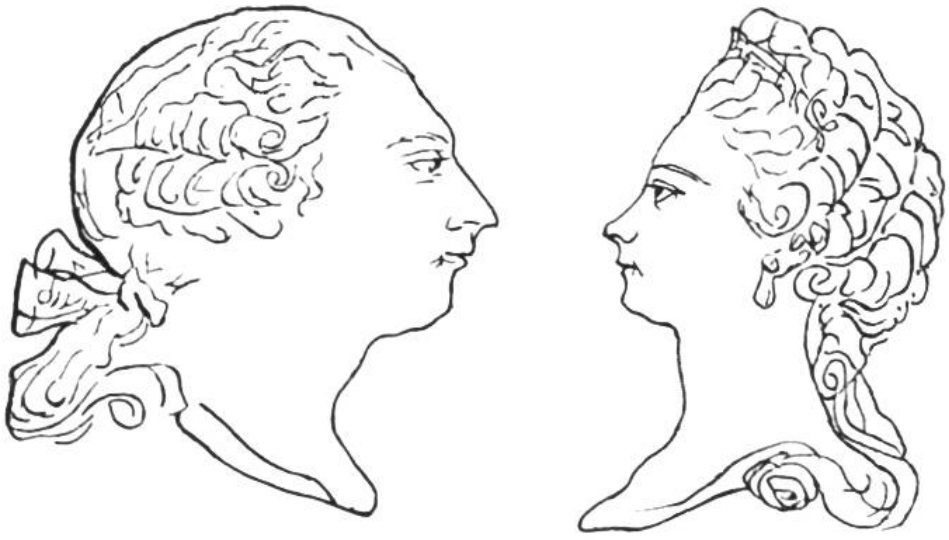
Obiges wurde vom „Schreiber“ (siehe Bild Seite 251 rechts) an die Leser des Pestalozzikalenders geschrieben.



Einblick in den komplizierten Mechanismus des Schreibers.

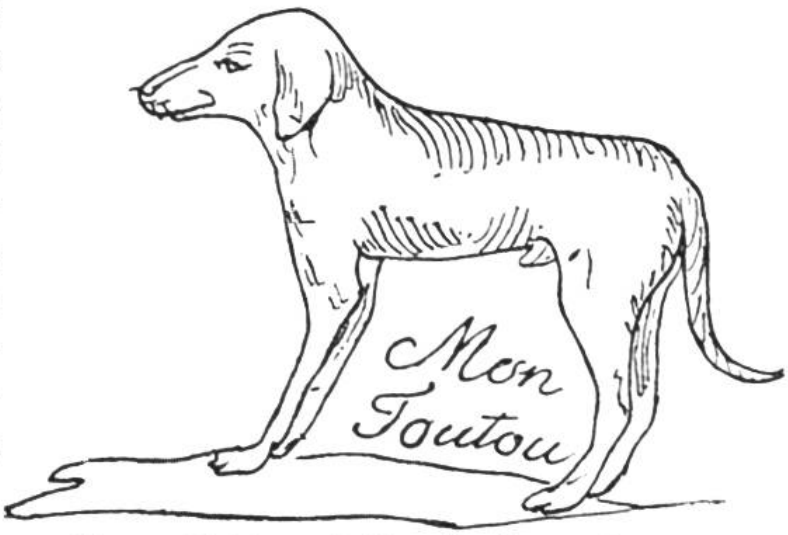
heute jeder Uhrenarbeiter nur noch einen bestimmten Teil herstellt. Jeanrichard verbesserte seine Uhren fortwährend und gestaltete sie gefälliger. Die erste Uhr war noch recht unbequem zu handhaben gewesen, — denn sie hatte einen Durchmesser von 6 cm und war fast 3 cm dick, — so suchte er nun durch Ausgestaltung des Mechanismus die Uhr kleiner und leichter zu machen. Um 1705 verliess er La Sagne und siedelte nach Le Locle über; dort ist er 1741 gestorben. Daniel Jeanrichard ist Begründer der schweiz. Uhrenindustrie. Elf Jahre nach seinem Tode zählte man im Neuenburger-Jura 466 Uhrmacher, 1781 waren es schon deren 2177, heute arbeiten mehr als 15,000 Uhrenmacher in der jurassischen Uhrenindustrie.

War an Daniel Jeanrichard die Tatkraft und die zähe Ausdauer, mit der er sozusagen ohne irgendwelche Vorkenntnisse die schwierigsten Kunstwerke schuf, bewundernswert, so war das Talent des Pierre Jaquet Droz, der ursprünglich die Uhrenmacherei nicht erlernt hatte und das seines Sohnes Henri-Louis Jaquet Droz, einfach verblüffend. Pierre Jaquet Droz wurde 1758 vom Gou-

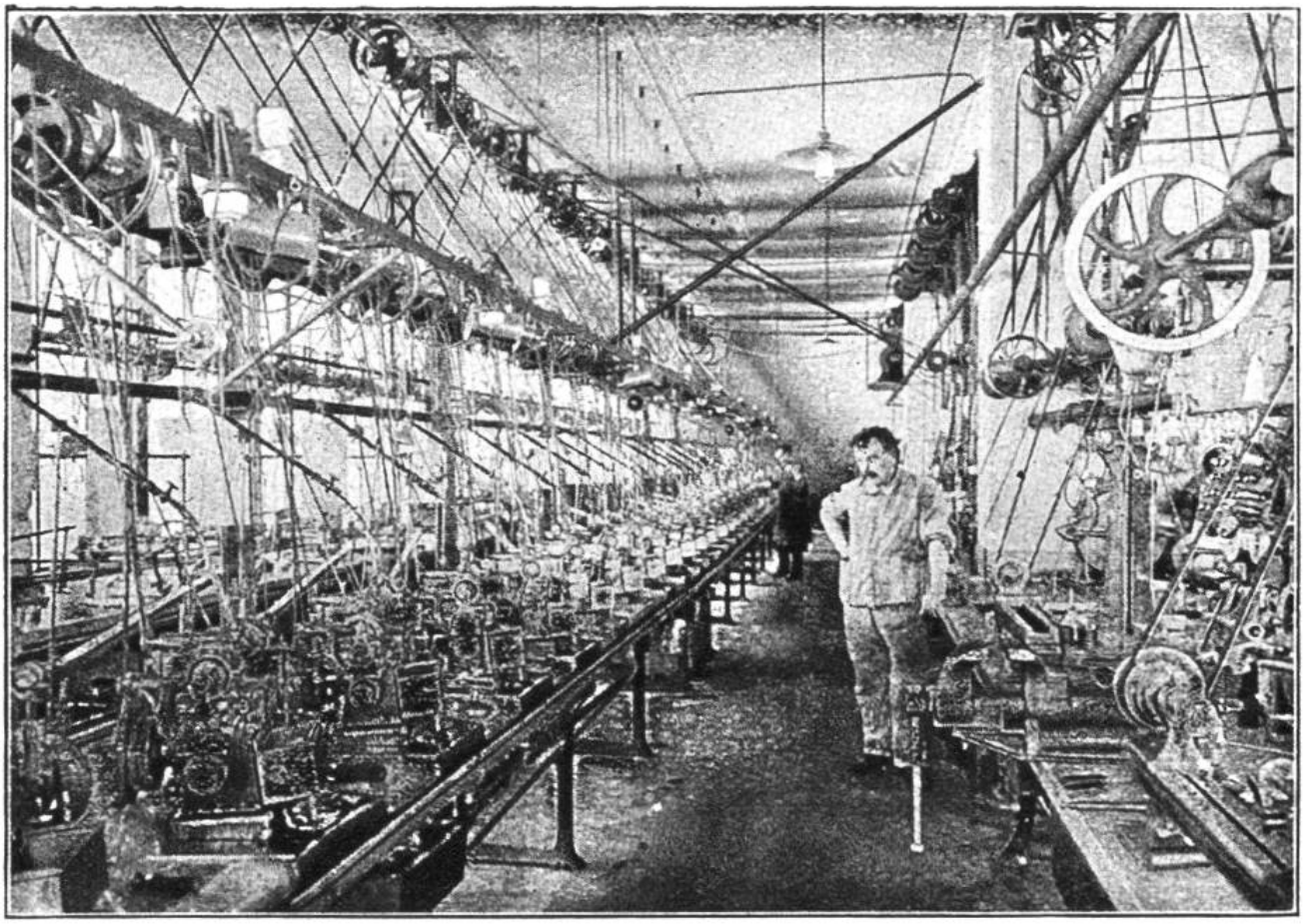


Ludwig XVI. Marie Antoinette
vom „Zeichner" für die Leser des Pestalozzikalenders gezeichnet.

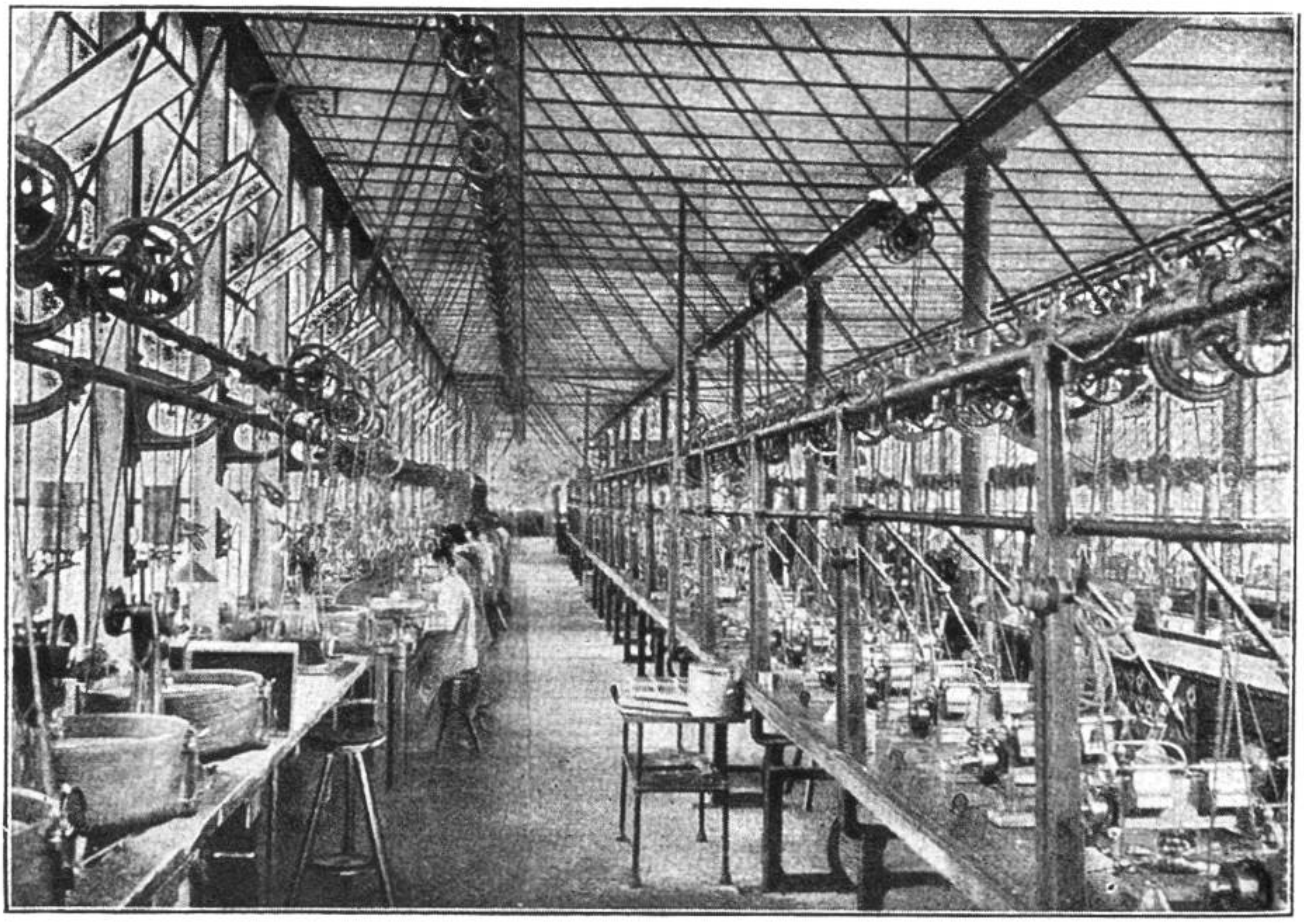
verneur Friedrichs I. von Preussen in Neuenburg, Lord Keith, an den Hof König Ferdinands VI. von Spanien gesandt. Der König war über eine Wanduhr so entzückt, dass er tags darauf seine Höflinge versammelte. „Als nun die Stunde schlug," erzählt Oswald Schön, „erschien auf der Uhr ein Schäfer und spielte sechs verschiedene Stücke, während sein Hund sich ihm schmeichelnd näherte. Dieser Hund, sagte Jaquet Droz, ist ebenso treu als manierlich. Wollen doch Eure Majestät ihn auf die Probe stellen und einen Apfel von dem Korbe nehmen, der neben ihm steht! — Der König nahm einen Apfel; sogleich schoss der Hund nach der Hand und kläffte so natürlich, dass ein Wachtelhund, der sich im Gemache befand, ebenfalls zu bellen anfing. Die Höflinge hielten das für Zauberei und eilten davon, indem sie sich ein über das andre Mal bekreuzten. Nur der König und der Marineminister blieben. Der letztere fragte nun in seiner Landessprache den Schäfer, wieviel Uhr es sei. Als dieser nicht antwortete, bemerkte Jaquet Droz scherzend, derselbe verstehe noch nicht spanisch genug; der Minister möchte sich daher gefälligst in französischer Sprache an ihn wenden. Dieser wiederholte nun seine Frage auf



Vom „Zeichner" für die Leser des Pestalozzikalenders gezeichnet.



Moderne Uhrenfabrik: Blick in den Saal m. d. automatischen Maschinen, z. Ausschneiden d. Schrauben u. Triebfedern, i. d. weltbekannten Uhrenfabrik Zenith.



Moderne Uhrenfabrik: Saal mit Maschinen zur Herstellung der Stahlbestandteile. Uhrenfabrik Zenith Le Locle.

Wunder der heutigen Uhrenindustrie
Die kleinste Uhr (nat. Grösse), Fingerring-Uhr (nat. Grösse),
aus den Ateliers von Paul Dietisheim, La Chaux-de-Fonds.

französisch, und sofort begann der Schäfer zu antworten. Da überfiel auch den Minister Schrecken, und entsetzt eilte er aus dem Kabinette. Nunmehr hatte der neuenburgische Künstler nichts Geringeres zu fürchten, als von der Inquisition gefangen genommen und als Hexenmeister verbrannt zu werden. Er bat daher den König, den Grossinquisitor kommen zu lassen. Diesem erklärte er den Mechanismus und gewann ihn so durch sein Vertrauen, dass der Grossinquisitor, obschon er sicherlich wenig von allem verstanden hatte, öffentlich bekannt machen liess, dass an dem Werke keine Zauberei sei." — Der Vater wurde aber durch den Sohn Henri-Louis an erfinderischem Geiste noch übertroffen. Dieser schuf neben anderem drei besonders berühmte Automaten: „Das musikalische Mädchen," das auf einem Klavier verschiedene Stücke spielte, den „Zeichner", welcher mehrere hübsche Zeichnungen entwarf, schattierte, sie prüfend betrachtete, verbesserte und den Staub des Bleistiftes abwischte, und den „Schreiber", der deutlich und korrekt niederschrieb, was man ihm d i k t i e r t e. Der Zeichner zeichnete am französischen Hofe in Versailles die Bilder Ludwigs XVI. und der Königin Marie Antoinette, am englischen Hofe aber das Bild Königs Georg III. Droz erreichte das, indem er, selbst ein geschickter Zeichner, den Mechanismus ein wenig abänderte, so dass die Linien entsprechend ähnlich verlaufen mussten. Beim Schreiber löste wahrscheinlich der Schall des gesprochenen Wortes durch Druck auf eine Membran, ähnlich wie heute beim Telephon, Bewegungen eines Rades aus, auf dem sich die Buchstaben des Alphabetes befanden;

Wunder der heutigen Uhrenindustrie. Seitenansicht einer grossen flachen Uhr (nat. Grösse). Paul Dietisheim, La Chaux-de-Fonds.

von hier aus wurde dann der Arm des Schreibers entsprechend geleitet. In London fand das Wunder unseres Louis-Henri Jaquet Droz so gute Aufnahme, dass er dort eine Uhrenhandlung errichtete; von hier wanderten seine Schweizeruhren in alle Welt und gelangten zum erstenmal nach China.

Nichts Ähnliches mehr schafft heute unsere Uhrenindustrie; kaum sehen wir einmal eine Spieldose auf dem Markte. Sie ist also weniger erfinderisch und zähe geworden? Irrt euch nicht! Das Wunder unserer Uhrenindustrie ist nicht mehr der Spielautomat, der bei aller Grossartigkeit der Erfindung doch nur dem Vergnügen dient, sondern der Chronometer, der nützliche Arbeit leisten muss. Ohne diese genau gehenden Uhren wäre die heutige Schiffahrt zu Wasser und in der Luft, wären die geographischen Entdeckungen, die Kartenaufnahmen und manches andere unmöglich. Die Erfindung und Ausprobung des besten Metalls, die unglaublich feine Ausarbeitung des Werks verlangen gerade so viel, wenn nicht mehr Nachdenken, Unermüdlichkeit und Zähigkeit, wie der Bau des hervorragendsten Spielautomaten. Die Genauigkeit des Gangs hat den Schweizeruhren den ehrenvollen Namen im Auslande verschafft; damit werden alle Anstrengungen der Konkurrenten geschlagen; nur dieser peinlichen Genauigkeit verdanken wir es auch, dass die Ausfuhr der Uhren jährlich allein 170 bis 180 Millionen Franken beträgt.

Zwerge.

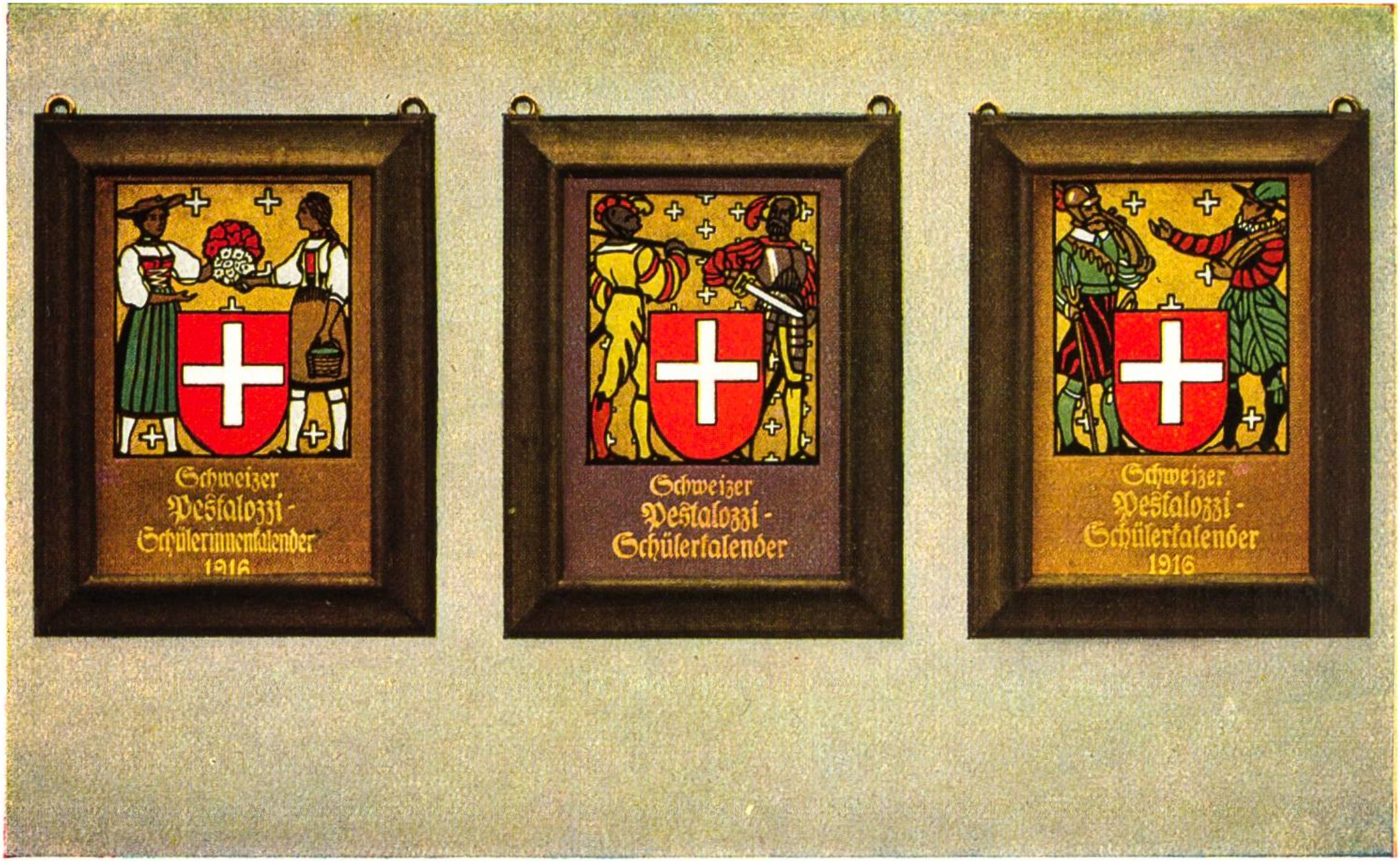
Winzig klein ist das Tierchen, hat es doch in einem Weinglase bequem Platz. Wenn es auch mit seinen Augen aus dem unverhältnismässig grossen Kopfe nicht gerade sehr aufgeweckt in die Welt hinausguckt, ein Kleinod ist es doch, weil es Tausende von Franken kostete. Die Mode, die alles übertreibt bis ins Gedanken- und Sinnlose, verlangt, dass vornehme Damen möglichst kleine Schosshündchen besitzen. So werden mit aller Arbeit und Aufopferung solche Knirpse herangezogen.

Von ferne sei herzlich gegrüsset,
Du stilles Gelände am See,
Wo spielend die Welle zerfliesset,
Genähret vom ewigen Schnee.

Gepriesen sei, friedliche Stätte,
Gegrüsset, du heiliges Land,
Wo sprengten der Sklaverei Kette
Die Väter mit mächtiger Hand.

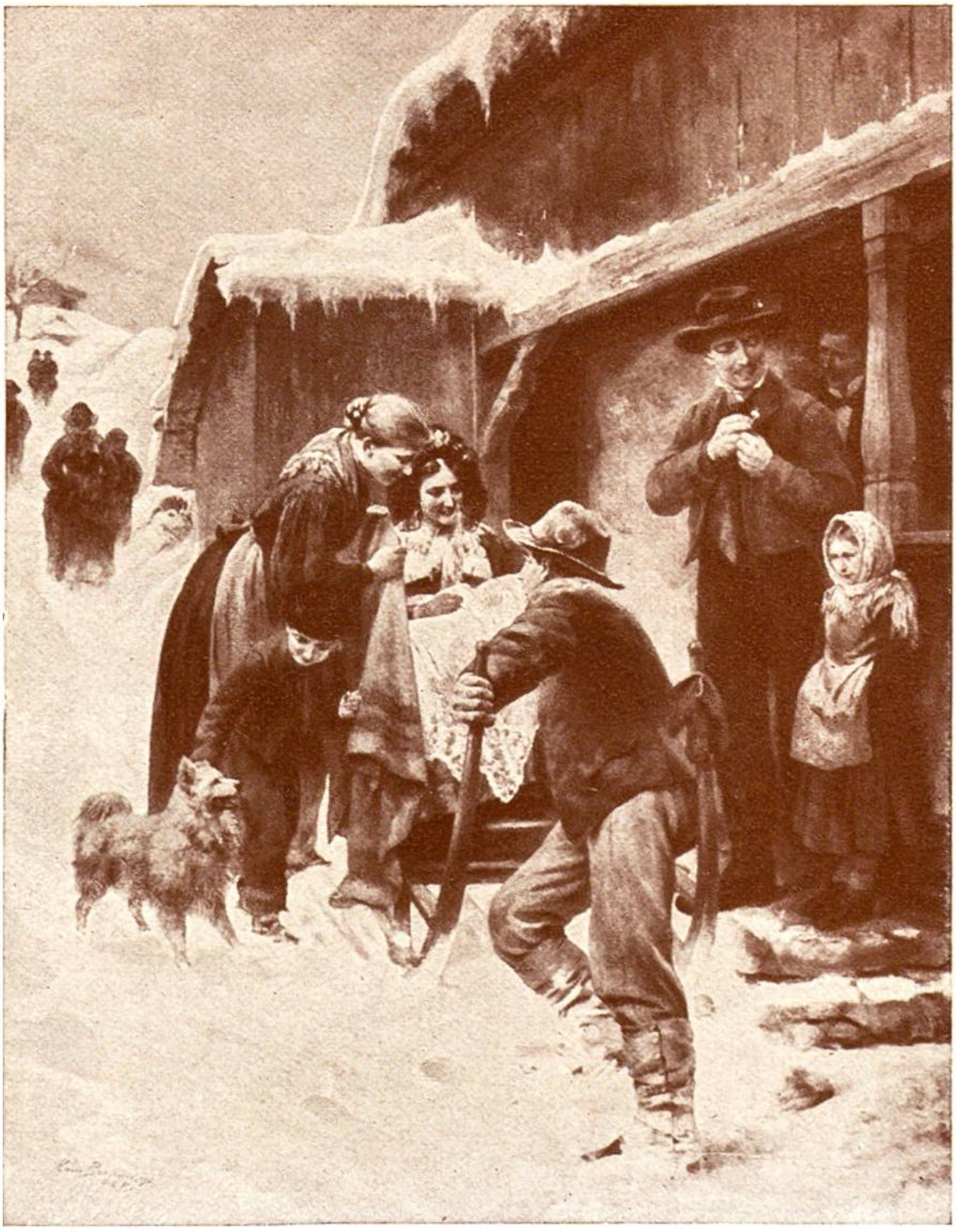
Da blickten in nächtlicher Stille
Sie klagend auf Vaterlands Not
Und sahen, wie Jammer die Fülle
Vollbringe der Willkür Gebot.

Hier standen die Väter zusammen
Für Freiheit und heimisches Gut,
Und schwuren beim heiligsten Namen,
Zu stürzen die Zwingherrenbrut.



Ein Fries aus Pestalozzi-Kalendern in Rahmen

(Siehe Schatzkästlein Seit 50)



ZUM ERSTENMAL HINAB INS TAL
TAUFFAHRT IM BERNER OBERLAND
Gemälde von Hans Bachmann, Winikon (Luzern)

Benjamin Vautier, Morges — Öffentliche Kunstsammlung Basel

EIN VERSCHULDETER BAUER WIRD VON EINEM REICHEN NACHBARN UND DESSEN UNTERHÄNDLER ZUM VERKAUF EINES GRUNDSTÜCKES GEDRÄNGT.